

# CHRISTOPH VON SCHMID (1768-1854)

## Eine Annäherung in Erzählfragmenten

## Heilsame „Unterbrechung“ in schulischer Glaubenskommunikation?

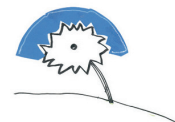
Bernhard Rößner

### Die frühe Dillinger Zeit des Kinder- und Jugendschriftstellers

**M**it 15 Jahren, es war der November 1783, kam der begabte und wissensdurstige Knabe Christoph Schmid, in seinem Heimatort Dinkelsbühl wegen seiner zierlichen Gestalt auch „Stophele“ genannt, in der fürstbischöflichen Residenz- und Universitätsstadt Dillingen an, um die beiden Oberklassen des damaligen sechsstufigen Gymnasiums zu besuchen. Kurz darauf verstarb der Vater, ein Kanzleibeamter des Augsburger

Hochstifts bzw. des Deutschen Ordens, und für die verwitwete Mutter war es sehr schwer, den Unterhalt ihres Sohnes zu bestreiten. Zu günstigen Konditionen war er beim befreundeten Buchbinder Joseph Speck untergekommen, der auch aus Dinkelsbühl stammte. Nach dem Schulabschluss bot sich dem jungen Studenten die Chance, als Privatlehrer die Kinder des fürstbischöflichen Geheimen Rates Andreas v. Weber zu unterrichten und dadurch seinen Verbleib in Dillingen abzusichern. So konnte er sich ab 1785 zunächst der Philosophie zuwenden, zwei Jahre später trat er ins Priesterseminar ein, absolvierte das angestrebte Theologiestudium und empfing 1791 die Priesterweihe. Während seiner Studienzeit lernte er bekanntlich auch seinen väterlichen Freund Johann Michael Sailer kennen, der ihn zeitlebens in allen Bereichen förderte.<sup>1</sup>

In diesen frühen Dillinger Jahren und wohl auch aufgrund seiner Hauslehrertätigkeit bildeten sich maßgebliche Grundlagen seines schriftstellerischen Wirkens aus: seine Fähigkeit, auf junge Menschen und ihre Lebenswelten einzugehen, sein feinfühliges und zugleich gedanklich durchwirktes poetisches Vermögen sowie sein – trotz aller Schicksalsschläge – unerschütterliches Gottvertrauen. Gerade diese religiöse Haltung thematisierte der später äußerst erfolgreiche Autor, der zumindest im katholischen Bereich eine literarische Lücke schloss, in vielen seiner Geschichten und wollte eine solche Lebensgrundlage den Kindern und Jugendlichen nahebringen. – Kann dies auch heute noch gelingen?



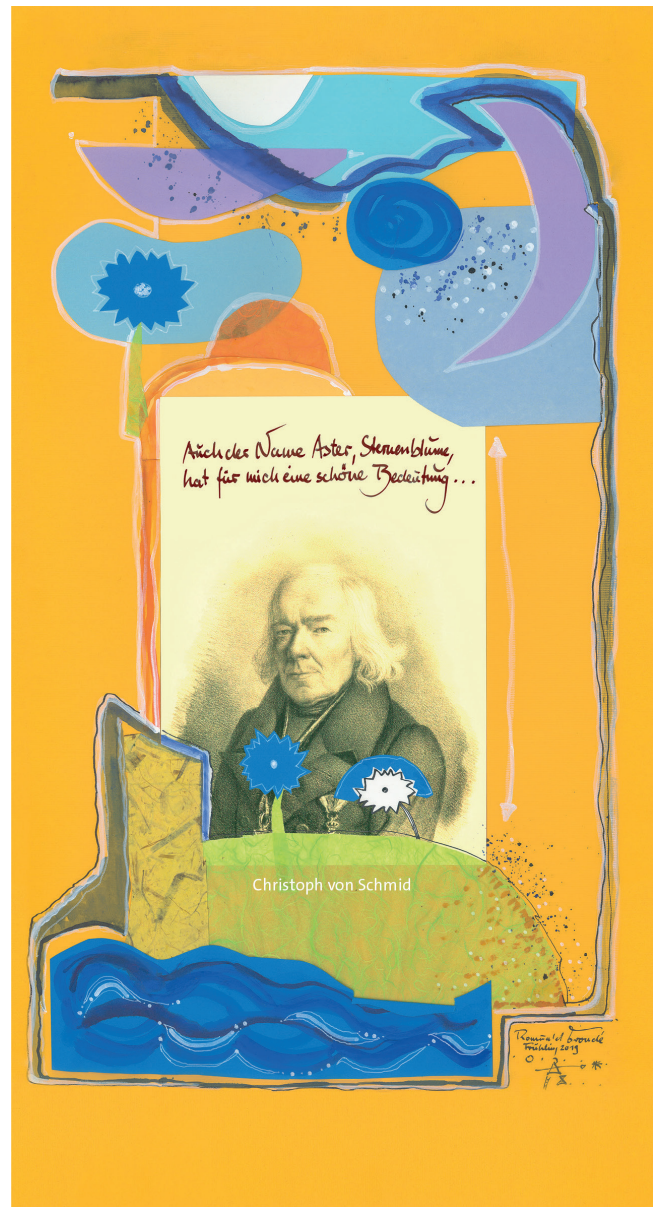
## Die Aster und der bergende Horizont Gottes

*Auch der Name Aster, Sternblume, hat für mich eine schöne Bedeutung. Wann die Blumen irdischer Freuden dahingewelkt sind, bleiben uns dort über den Sternen höhere Freuden aufbewahrt.*<sup>2</sup> – Eine kleine Aster wird für die „Blumenfreunde“ in Christoph v. Schmid's gleichnamiger Erzählung zum Dingsymbol einer umfassenden Fürsorge Gottes. Im Besonderen öffnet der Autor die Augen auch dafür, dass es gerade das Unscheinbare, vordergründig Zufällige und Nebensächliche oft vermöge, die Geschehnisse im Horizont göttlicher Vorsehung heilsam zu wenden: *Gott hat tausenderlei Mittel, uns zu helfen, zu retten, zu beglücken. Das Kleinste kann in seiner Hand dazu dienen, große Dinge an uns zu thun (...).*<sup>3</sup>

Christoph v. Schmid wusste – wohl auch im reflektierten Nachklang der Romantik – um dieses verstehende und stetig die Einsicht weitende Wechselspiel von Verweisungszusammenhängen. Darin lag zugleich ein wesentlicher Aspekt seines religiös grundierten poetologischen Programms: Erzählerisch wollte er junge Menschen Gott entdecken lassen, in empfindsam-biedermeierlicher Brechung ging er dies häufig vom Kleinen her an, das in zunächst dunklen Bruchstellen literarisch sorgsam komponierter Lebensläufe das milde Licht göttlicher Vorsehung aufscheinen lässt. Und das sich darin bewährende Gottvertrauen sollte zu einem Gefühls Erlebnis werden, der Dichter suchte seinen Leserkreis zu „rühren“, gerade dadurch religiöse Verstehensprozesse in Gang zu bringen und „aufzuklären“.<sup>4</sup>

Leserinnen und Leser in ihren Gefühlen, mithin in ihrer Subjektivität, in ihren affektiven Innenwelten anzusprechen und zugleich (Selbst-)Bildungsreflexionen anzustoßen war ein damals innovativer, „unterbrechender“ Ansatz, dem nicht nur Christoph v. Schmid folgte,<sup>5</sup> der ihn aber im 19. Jahrhundert zum überragenden christlichen Kinder- und Jugendschriftsteller in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt machte, zum „allmächtigen Thränenpresser“<sup>6</sup>, wie ihn sein ihm eng verbundener Lehrer Johann Michael Sailer freundschaftlich überzeichnend benannte.

Christoph v. Schmid's Werke erschließen die Ahnung einer von Gottes Vorsehung durchwirkten Lebenswelt, die immer wieder gefährdet, aber – wie sich in kommentierenden Betrachtungen zeigt – letztlich zum Heil



geführt wird. „Gott macht alles wohl“ als literaturpädagogisch zeitgemäßes Programm“, so bringt es der Religionspädagoge Hans Mendl auf den Punkt.<sup>7</sup> Doch die Zeiten und Rezeptionsformen haben sich seither grundlegend gewandelt; beides, sowohl die Gefühlsbetontheit wie der in sich gefügte, scheinbar konstruierte und vordergründig naive religiöse Horizont, hat den Dichter allmählich und vor allem seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts in der literarischen und religiösen Wirkungsgeschichte vergessen lassen.

Natürlich ist weiterhin ein historisch-museales Interesse gegeben: Immer wieder finden gerade in Gedenkjahren gehaltvolle Veranstaltungen und illustrative Ausstellungen statt, die das Erbe des auch für die Augsburger Heimatdiözese äußerst wertvollen Theologen,



Statue vor der Christoph-von-Schmid-Grundschule  
in Seeg (Allgäu)

Pädagogen und Literaten breit entfalten.<sup>8</sup> Aber wird Christoph v. Schmid heutige Schülerinnen und Schüler, junge Menschen, für die er ursprünglich schrieb und mit denen er seine Erzählweise bewusst abglich, noch „anrühren“, vermag er bedeutsam zu werden für ihre religiöse Orientierung?

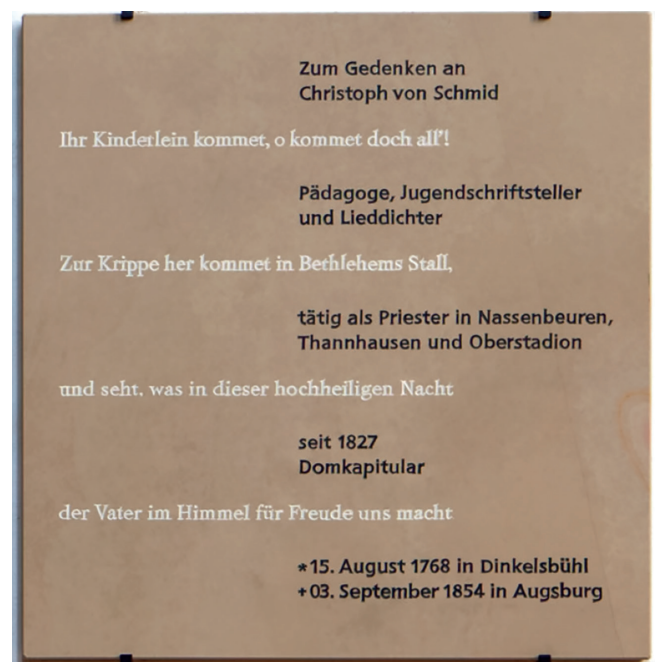
Man sollte es unterrichtlich einmal versuchen, gerade in unserer schwer überschaubaren, von Umbrüchen und Ängsten bestimmten Zeit kann eine trotz aller Gefährdungen hoffnungsvolle Lebens- und Glaubensperspektive wiederum „unterbrechend“ wirken, in ihrer

letztendlichen Positivität provozieren und religiöse Reflexionsprozesse anregen – auch im Widerspruch.

Grundlinien eines unterrichtlichen Wegs will ich im Folgenden skizzieren; grafisch gestaltete Christoph-v.-Schmid-Karten des Theologen und Künstlers Romuald Grondé, die dabei leitend sind (Beispiel s. Abb. S. 152), werden als entsprechend faltbare Unterrichtsvorlagen im Download angeboten.<sup>9</sup> Die nötige thematische und didaktische Passung liegt natürlich in der Hand der jeweiligen Religionslehrkraft.

### Gedenktafel im Dom und biographische Bezüge

„Am Augsburger Dom hängt nun eine Gedenktafel für Christoph von Schmid“ – so titelte die *Augsburger Allgemeine*<sup>10</sup> einen Kurzbericht über das Anbringen dieses Erinnerungszeichens zum Lichtmesstag 2017 und



rechtzeitig vor dem 250. Geburtstag des „wohl bedeutendste[n] Augsburger Domkapitular[s]“ im Folgejahr. Zeilen seines vertrauten Weihnachtsliedes „Ihr Kinderlein, kommet“ sind grafisch zwischen die verschiedenen Lebensdaten eingestreut, schon darin deutet sich ein heutiger Rezeptionsschwerpunkt an. Insbesondere für Kinder eignet sich dieser bewährte weihnachtliche Zugang auch im Unterricht.<sup>11</sup> Doch der Dichter hat mehr zu bieten, und gerade für Jugendliche legen sich andere Wege nahe.

Von der erwähnten Gedenktafel her<sup>12</sup> lässt sich zunächst die Biografie Christoph v. Schmid erschließen: Zu den dort aufgeführten Angaben (s. Abb. S. 153; auch in genannten Unterrichtskarten) können Schülergruppen in den zahlreichen Internetquellen recherchieren, Daten im Sinne geschichtlichen Erinnerns mit Begebenheiten, Tätigkeiten – mit Leben füllen.

### Priester in Nassenbeuren, Thannhausen und Oberstadien, Domkapitular:

Dabei wird man erkennen, dass neben der unerwähnten Station als Kaplan von Seeg i. Allgäu (1795-96) auch die Kindheit in Dinkelsbühl (1768-83)<sup>13</sup> sowie die Studienjahre in Dillingen (1783-91), hier im Blick auf den Einfluss Johann Michael Sailers, von großem Belang sind.

### Pädagoge, Jugendschriftsteller und Lieddichter:

- Wohl eher für Lehrkräfte interessant sind die vornehmlich von Sailer geprägten pädagogischen Reformansätze.
- Manche der Liedtexte – neben *Ihr Kinderlein, kommet* (GL 248) – finden sich auch heute im katholischen Gesangbuch *Gotteslob*, sie waren zumindest früheren Generationen zutiefst vertraut und lassen sich dem Kirchenjahr entlang einbringen: *Am Pfingstfest um die dritte Stunde* (GL 781), *Beim letzten Abendmahl* (GL 282), *Jesus, du mein Heil und Leben* (GL 769) ...
- Natürlich könnte man auch einzelne und oft kurze Erzählungen im Unterricht als Ganzschrift lesen, einige davon sind in Neuauflagen erschienen.<sup>14</sup> Aus eigener Erfahrung weiß ich jedoch, dass ein solches Lektürevorhaben mit heute rührselig und konstruiert anmutenden Geschichten schwierig ist, viele Erläuterungen benötigt, um sinnvolle Leseerlebnisse vorzubereiten.

Als Erstzugang, dem ja ggf. eine vertiefende Auseinandersetzung folgen kann, der sich aber variabel und zeitlich knapp an unterschiedliche Schwerpunktthemen des Religionsunterrichts anbinden lässt, möchte ich einen anderen Weg vorstellen, der auch von der Arbeitsweise des Schriftstellers angeregt ist.

### Zettelkasten und Inspiration

Christoph v. Schmid war ein eifriger Leser der zeitgenössischen Literatur, ein präziser Beobachter der menschlichen Begebenheiten und Erscheinungen in der Natur. Was ihm bedeutsam und impulsgebend



für sein literarisches Schaffen erschien, notierte er auf kleine Zettel, die er dann (alphabetisch) in Schächtelchen eines als Buch gestalteten Zettelkastens einfügte, gleichsam einer „Handbibliothek“ in Miniatur (s. Abb.). Darin zeigt sich seine sondierende und dabei vielfältige Bezüge eröffnende Arbeitsweise: Für ihn sinnhafte und -entfaltende Motive blieben aufbewahrt und konnten auch literarisch inspirierend in ihm weiterwirken.

Lässt sich daraus nicht auch ein heute geeigneter Weg für eine unterrichtliche Annäherung an Christoph v. Schmid selbst entwickeln? Bedeutungsreiche Zitate als Lesefunde aus seinen Werken – sozusagen als Erzählfragmente – herausgreifen, die sich dann in Unterrichtsthemen und Schülerwelten vielfältig und neu kontextualisieren können? Dieser Vorgehensweise kommt entgegen, dass der Dichter an prägnanten Stellen seiner Erzählungen lehrhafte Passagen und Sentenzen formuliert hat. Diese ergeben sich zwar aus dem jeweiligen literarischen Handlungszusammenhang, durften aber aus seiner Sicht Allgemeingültigkeit beanspruchen und sollten in die andersgearteten Lebenskontexte seiner Leserschaft übertragbar sein, weitere Verstehensprozesse auslösen.

Romuald Grondé und ich haben zusammen diesen Weg versuchsweise ausgelotet, kurze und aus unserer

Sicht für den Religionsunterricht ertragreiche Zitate ausgesucht, der Künstler hat sie zudem grafisch in „Notizzettel“ gewandelt (s. Unterrichtsvorlagen); für einen Zettelkasten reichen sie noch nicht aus, aber das Verfahren ließe sich ja in dieser Richtung fortsetzen ...

## Erzählfragmente und Sinnkonstruktionen im Unterricht

Beispielhaft werden im Folgenden drei einzelne Erzählfragmente für die unterrichtliche Behandlung vorgestellt: die gewählten Zitate, die „Notizzettel“, die sich im Sinne v. Schmid auf ganz alltägliche oder auch tiefe menschliche „Bruchstellen“ beziehen und an denen sich das Leben im Gottvertrauen positiv wenden kann; sodann als Hintergrundinformation die gegebenen Erzählkontexte sowie passende Inhaltsbereiche aus dem Religionsunterricht, an die sich die Zitate anbinden lassen (zwei weitere Unterrichtskarten im Download).

### Zitate aus der Erzählung „Das Blumenkörbchen“ (Erstveröffentlichung 1823)



Über den Gärtner Jakob Rode  
in „Das Blumenkörbchen“ schrieb  
Christoph von Schmid folgendes:  
1768-1854

Er war gewohnt, die erste Morgenstunde  
täglich des Anlauchs zu widmen ...  
Er glaubte, das menschliche Leben  
habe wenig Wert, wenn der Mensch  
bei allen seinen Beschäften nicht ein paar  
Stunden oder wenigstens halbe Stunden  
des Tages zu erübrigen wisse, in denen  
er sich ungestört mit seinem Schöpfer  
unterhalten und sich mit seiner  
hohen Bestimmung im Himmel beschäftigen  
könne.

„... sich ungestört mit seinem Schöpfer unterhalten“

**Erzählkontext:** Das Mädchen Marie lebt mit seinem Vater Jakob Rode, einem weisen und kundigen Gärtner, auf einem kleinen gräflichen Gut. Die Liebe zu Blumen lässt eine innige Freundschaft zwischen Marie

und Amalia, der Tochter des Grafen, entstehen, und bald ist die Gärtnerstochter wegen ihres bescheidenen, freundlichen Wesens ein gern gesehener Gast im Schloss. Geschildert wird die Gepflogenheit ihres Vaters während dieser anfänglich glücklichen Lebenszeit, sich einer morgendlichen Besinnung zu widmen (Zitat),<sup>15</sup> zu der er häufig auch seine Tochter mit ins Gartenhaus nimmt.

**Unterrichtliche Inhaltsbereiche:** Gebet, Meditation, Sprechen mit Gott, Nachsinnen über Lebensorientierung und Lebensaufgabe des Menschen ...



So spricht Marie in: „Das Blumenkörbchen“  
von Christoph von Schmid  
1768-1854

Man sagt freilich, Gott sende keine Engel  
mehr, leidenden Menschen zu helfen.  
Allein ich weiß es nun aus Erfahrung:  
Er sendet noch Engel – edle Seelen  
von Menschlichkeit und Gefühl,  
die sich der leidenden tätig annehmen.  
... Ja, leuchtet ihre Tritte und führt sie  
an Ort und Stelle, wo ihre Gegenwart  
entzückt und tröstet,  
wie die Erscheinung eines Engels.

„Man sagt freilich, Gott sende keine Engel mehr ...“

(Fortgeführter) Erzählkontext: Ein verschwundener Ring der Gräfin legt jedoch den schweren Verdacht auf Marie, dass sie das wertvolle Schmuckstück entwendet habe. Wahrheitsgemäß beteuert sie ihre Unschuld, aber alle Umstände sprechen gegen sie, und sie wird mit ihrem alten Vater des Landes verwiesen. Bei einer Bauersfamilie finden sie schließlich Unterkunft. Nach dem Tod des Vaters wird von der jungen Bäuerin, die sie loshaben möchte, erneut ein falscher Diebstahlverdacht auf sie gelenkt, und Marie muss den Hof sofort verlassen. Als sie noch einmal an das Grab ihres Vaters zurückkehrt und dort unter Tränen ihr Herz ausschüttet, hört sie hinter sich eine Stimme und meint eine

Engelsgestalt zu vernehmen. Doch sie erkennt darin ihre adelige Freundin Amalia (Zitat),<sup>16</sup> die Marie auf das gräfliche Gut zurückholen will, nachdem sich inzwischen alles aufgeklärt hat.

*Unterrichtliche Inhaltsbereiche:*

Bedeutung von Engeln und Gegenwart Gottes, unerwartete Hilfe Gottes, jemandem zum „Engel“ werden (Schutz und Fürsorge für andere) ...

Zitat aus der Erzählung „Das hölzerne Kreuz“ (Erstveröffentlichung 1826)



Allein dies bleibt immer gewiß:  
 Wer Gott vertraut,  
 den verläßt er nicht.  
 Gott gibt ihm Trost in das Herz,  
 steht ihm bei  
 daß es dem Heiden nicht unterliege...

aus der Erzählung:  
 Das hölzerne Kreuz  
 Christoph von Schmid  
 1768-1854



**„Wer Gott vertraut, den verläßt er nicht.“**

*Erzählkontext:* Die verwitwete Gräfin Frau von Linden trifft im Münster der Hauptstadt auf ein achtjähriges Mädchen namens Sophie, das nach dem Tod seiner Eltern auch seine Bleibe verloren hat. Gerührt nimmt die Adelige das Kind mit auf ihr Schloss und sorgt liebevoll für es, nachdem auch der Stadtpfarrer seinen Segen dazu gegeben und die glückliche Wendung als Fügung Gottes gedeutet hat. Nach behüteten Jahren des Mädchens stirbt die Gräfin, aber sie hat vorher bestimmt, dass sich Sophie – neben einer erhaltenen Geldsumme – ein wertvolles Stück als weiteres Erbe auswählen darf. Diese sucht sich das unscheinbare hölzerne Andachtskreuz der Adelsfrau aus. Später heiratet

Sophie, doch nach einem Unfall ihres Mannes und dem unverschuldeten Verlust des geerbten Geldes ist ihre Existenz äußerst bedroht. In höchster Not betet sie zu Gott, umfasst dabei das Kreuz und entdeckt, dass darin in einem kleinen Hohlraum ein sehr wertvolles Diamantkreuz versteckt ist. Voller Dankbarkeit über diese unvorhergesehene Rettung macht sie sich in die Hauptstadt auf und sucht den inzwischen greisen Stadtpfarrer auf. Erfreut sieht der Geistliche seine vormaligen Worte des Gottvertrauens bestätigt (Zitat).<sup>17</sup>

*Unterrichtliche Inhaltsbereiche:* Fragen von Leid und Leidbewältigung, Hoffnung aus dem Glauben, Theodizee ...

### Der Garten und Raum für Eigenes

*Herr Albert hatte vor dem Tore der Stadt einen eigenen Garten. Der kleine Max, sein Sohn, zeigte große Freude an mancherlei Blumen. Der Vater wies ihn daher ein eigenes Gartenbeet an, damit der darauf nach Lust Blumen pflanzen könne.*<sup>18</sup>

Mit diesen Zeilen des Dichters verknüpfte der Religionspädagoge Christoph Knoblauch<sup>19</sup> dessen bewusstes pädagogisches Wirken vom Kinde her: Albert, der im Blumengarten ein Erfahrungsfeld der umgreifenden Liebe Gottes sieht, gibt seinem Sohn Raum für eigene Kreativität und individuelle Gestaltung.

In diesem Sinne könnte man auch mit den vorgestellten Erzählfragmenten arbeiten, die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Überlegungen dazu entwickeln lassen (in den Unterrichtskarten ist die Innen-seite neben den Zitaten eigens dafür frei). – Sicher ist es spannend, welche gedanklichen „Blumenbeete“ daraus erwachsen.

Was zu hoffen wäre: Vielleicht lernen junge Menschen bei der offenen Auseinandersetzung mit Christoph v. Schmid, sein Vertrauen auf die göttliche Vorsehung zumindest in einem Perspektivenwechsel zu verstehen, sensibel zu werden für Spuren Gottes in eigenen Lebensläufen und auch Krisensituationen für ein Stück Himmel offenzuhalten. Auf die Bedeutung insbesondere solcher Kontingenzerfahrungen in der heutigen Zeit hat die Sozialethikerin Ursula Nothelle-Wildfeuer einmal in Anlehnung an einen Song Leonard Cohens

(*There's a crack in everything, that's how the light gets in*) hingewiesen: „Gerade in diesem *crack*, in der Ge-

brochenheit, im Riss in der Idylle, im Nicht-Perfekten scheint das Licht, scheint der Himmel auf.“<sup>20</sup>



#### Anmerkungen:

1 Zur Dillinger Zeit: Ursula CREUTZ, Christoph v. Schmid 1768-1854. Leben, Werk und Zeitgenossen, Weißenhorn 2004, 37-82.

2 Die Blumenfreunde, in: Nachgelassene Erzählungen des Verfassers der Ostereier, hg. v. Albert WERFER, Augsburg 1856, 33.

3 Ebd., 37.

4 Näheres: Uto J. MEIER, Christoph v. Schmid. Katechese zwischen Aufklärung und Biedermeier, St. Ottilien 1991; Hans MENDEL, Literatur als Spiegel christlichen Lebens, St. Ottilien 1996, 178-276.

5 Vgl. „Mitleids-Ästhetik“ v. Gotthold Ephraim Lessing, MENDEL, 252.

6 Brief Sailers v. 14.05.1825.

7 MENDEL, 272.

8 Zuletzt u. a. Akademisches Forum der Diözese Augsburg (Studiennachmittag v. 08.06.2018): „Von Gott erzählen – aber wie?“

9 Die fünf Karten sind abrufbar unter: <https://bistum-augsburg.de/Hauptabteilung-VI/Verein-fuer-Augsburger-Bistumsgeschichte> > „HAVE A BREAK“.

10 Ludwig GSCHWIND, AZ v. 07.02.2017.

11 Unterrichtsvorschlag dazu als Download in genannter Website.

12 Weitere Gedenktafeln in Augsburg: Karmelitengasse 2 (Wohnhaus), Hermanfriedhof.

13 S. dazu auch Karte (Download) „Die Art und Weise blieb mir unvergeßlich ...“ (erzieherisches Beispiel des Vaters).

14 Beispielsweise: Sammlung Hofenberg im Verlag der Contumax, Berlin.

15 Christoph v. SCHMID, Das Blumenkörbchen, Landshut 1823, 5.

16 Ebd., 119.

17 Zitiert nach Deborah WÜSTNER, Das Leben und Wirken des Christoph von Schmid, Mainz 2018, 269.

18 Christoph v. SCHMID, 190 kleine Erzählungen für die Jugend, Hamburg 2012 (Erstveröffentlichung 1868), 5.

19 Vortrag: „Religion, Christentum, Werte“, Akademisches Forum, a. a. O.

20 Himmel auf Erden, in: Christ in der Gegenwart 9/21 v. 28.02.2021, S. 1 f.

(Überarbeitete Fassung des Beitrags in: Kontakt. Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 17/2021, 19-24)

Christoph von Schmid (1768–1854) zählt zu den erfolgreichsten Jugendschriftstellern und Pädagogen seiner Zeit. Er war ein Priester und stammte aus der Schule Johann Michael Sailers. Unter seinen zahlreichen Erzählungen erlangten vor allem „Die Ostereier“ und „Rosa von Tannenburg“ große Bekanntheit und Beliebtheit. Zudem schrieb er Katechismen, biblische Erzählungen, Lesebücher, Dramen, Lieder und Gebete. Von ihm stammen auch die Texte des Weihnachtsliedes „Ihr Kinderlein kommet“ sowie der Lieder „Am Pfingstfest um die dritte Stunde“ und „Beim letzten Abendmahle“.

### Lebensweg

15. 8.1768 in Dinkelsbühl geboren  
 1783 Eintritt in das Dillinger Gymnasium  
 1785-87 Studium der Philosophie in Dillingen  
 1787-91 Studium der Theologie in Dillingen. In diesen Jahren entwickelte sich seine lebenslange Freundschaft mit Johann Michael Sailer, dem herausragenden Pädagogen der damaligen Universität Dillingen (neben den Professoren Weber und Zimmer).  
 1791 Priesterweihe; im Anschluss Pfarrgehilfe in Nassenbeuren bei Mindelheim  
 1795-96 Kaplan in Seeg bei Pfarrer Johann Michael Feneberg  
 1796-1816 Schulbenefiziat in Thannhausen, seit 1806 dort Distriktsschulinspektor. Berufungen an die Universitäten Heidelberg, Dillingen, Landshut und Tübingen nimmt er nicht an.  
 1816-1827 Pfarrer in Oberstadion in Oberschwaben  
 1827 Domkapitular in Augsburg; Ernennung durch den bayerischen König Ludwig I., auf Empfehlung Johann Michael Sailers  
 1832 Königlicher Kreisscholarch für Schwaben und Neuburg  
 1837 Zum Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone erhoben  
 3.9.1854 In Augsburg an der Cholera gestorben  
 Eine Gedenktafel an seinem Haus in der Karmeliten-gasse in Augsburg erinnert an Schmid.

Johann Michael Sailer schrieb einmal über ihn:

*„Allein noch einen anderen als Priester und Schulmann gleich ausgezeichneten Mann kenne ich ... Es ist der geist- und gemüthvolle Verfasser der Biblischen Geschichte für Kinder, und so vieler anderen vortrefflichen Jugendschriften, die keiner besseren Schule in ganz Deutschland fremd und von keiner frommen Mutter ungelesen und ungenutzt geblieben sind ... Es ist Christoph Schmid, geboren in Dinkelsbühl, gebildet in Dillingen unter Zimmer, Weber, Sailer ... Ich kenne Christ. Schmid durch und durch; sein kindliches Herz hat keine Falte vor mir: Er ist als frommer, gemüthlicher, liberaler, humaner Mensch nicht minder liebenswürdig, denn ausgezeichnet als Schulmann und Jugendschriftsteller; er ist mir mit kindlicher Liebe und Anhänglichkeit zugetan.“*

### Literatur u. a.:

Hubert SCHIEL, Johann Michael Sailer. Briefe, Regensburg 1952; Andreas BAUR, Christoph von Schmid (1768-1854), in: Schulreferat des Bischöflichen Ordinariats (Hg.), Das Bistum des heiligen Ulrich. Augsburg 1983, 54-55; Uto MEIER, Christoph von Schmid. Katechese zwischen Aufklärung und Biedermeier, St. Ottilien 1991; Hans MENDEL, Literatur als Spiegel christlichen Glaubens. Religiöse Kinder- und Jugenderzählungen katholischer Autoren von 1750 bis 1850, St. Ottilien 1995, 178-276, 444-447; Silvia WIMMER, Christoph von Schmid, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 9, Herzberg 1995, Sp. 384-387; Ursula CREUTZ, Christoph von Schmid 1768-1854. Leben, Werk und Zeitgenossen, Weissenhorn 2004; Uto MEIER, Schmid, Christoph von, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 23, Berlin 2007, 144 f.; Reiner WILD (Hg.), Geschichte der Deutschen Kinder- und Jugendliteratur, 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart und Weimar 2008, 135-137; Ludwig GSCHWIND, Unvergessener Christoph von Schmid. Priester, Pädagoge, Schriftsteller, Aachen 2016; Hans PÖRNACHER, Christoph von Schmid 15. August 1768 \* 15. August 2018. Dem Seelsorger, Lehrer und Erzähler zum 250. Geburtstag, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 51 (2017), 535-555; DERS., Christoph von Schmid zum 250. Geburtstag, in: Klerusblatt. Zeitschrift der katholischen Geistlichen in Bayern und der Pfalz, 98, Nr. 10 (2018), 217-218.